

## Werbekampagne für den Karfreitag

05.04.2012 - WIESBADEN

Von Roger Töpelmann

### EVANGELISCHE KIRCHE EKHN reagiert mit eigener Offensive auf die Kritik am Feiertagsgesetz

An zahlreichen Plakatsäulen und Kirchen in der Stadt können Passanten derzeit ein auffälliges Bildmotiv entdecken: Eine emporgereckte Hand eines Erwachsenen, dem Blut über die eine Handhälfte läuft. Seine gereckten Zeige- und Mittelfinger bilden ein V für „Victory“. Hinten blauer Himmel mit leichten Wölkchen. Über der Hand das kleingeschriebene Wort: „opfer“ mit einem dicken Fragezeichen.

Die meisten befragten Passanten können nicht sofort etwas mit der Bildbotschaft anfangen. Doch will die kirchliche PR-Aktion auf ernste Vorfälle am Karfreitag 2011 in Frankfurt reagieren, die sich beinahe morgen in Wiesbaden am hohen christlichen Feiertag wiederholt hätten, wenn nicht die Ordnungsdezernentin Brigitte Zeimetz (CDU) ein Verbot erlassen hätte. Denn die Grüne Jugend Hessen, hatte eine „Tanzdemo“ angekündigt. Damit wollten die jungen Leute gegen das hessische Feiertagsgesetz protestieren, das Tanzen an „stillen Feiertagen“ verbietet.

Zur Erinnerung: 2011 hatte der Frankfurter Ordnungsdezernent Volker Stein (FDP) erstmals das Tanzverbot in der Stadt durchgesetzt. Daraufhin hatte die Grüne Landtagsabgeordnete Sarah Sorge, die als Stadträtin nach Frankfurt wechselt, den überraschenden Auftritt an Karfreitag auf dem Frankfurter Römerberg polizeilich angemeldet, einen Tanz zwischen Römer und Nikolaikirche. Dabei kam es zur Belästigung einer Karfreitags-Prozession der kroatischen Gemeinde. Rängeleien offensichtlich und Strafanzeigen wegen der Störung der Feiertagsruhe folgten. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) wollte aus den Erfahrungen jenes Tages mit einem nicht unumstrittenen Gesetz den Feiertag besser erklären.

Möglicherweise muss man aber nicht nur zweimal hinschauen, um dem Arrangement des Darmstädter Künstlers Ralf Kopp etwas abzugewinnen. Selbst Pfarrern und Kirchenvorstehern fiel die Interpretation nicht leicht. Erkennt einer das österliche Zeichen des Sieges, wenn einem nur die Victory-Finger des Deutsche-Bank-Chefs Josef Ackermann aus den Zeitungen in den Sinn kommen? Welche Christologie steht in dieser Hand? Sieht eine Kreuzigungswunde, sehen die Nagelmale Jesu so aus?

Und dann das Wort „opfer ?“. Jugendliche beschimpfen sich mit dem Schmähausdruck: „Du Opfer!“ Ohne Fragezeichen. Das Wort ist das wichtigste Element auf der Fotocollage. Ein sperriges Wort. Ältere kennen es noch aus der Kriegs- oder Nachkriegszeit. Die Opfer hatten ein Gesicht: Waren Vater, Onkel, Lehrperson, Vorgesetzter - Kriegsoffer. Belastet mit der quälenden Frage: Welchen Sinn machen Opfer und Leid? Von den Fragezeichen hinter den Opfern der heutigen Zeit ganz zu schweigen. Die Verkehrsoffer, die Soldaten der Bundeswehr oder anderer Armeen. Das Fragezeichen steht zu Recht hinter dem Wort.

Den Karfreitag können Menschen wie einen Gedenktag für Opfer feiern. Das reicht aber nicht. Seine tiefe christliche Bedeutung hat der Tag in einem religiösen Moment: Gott opfert sich. Oder er opfert sich in seinem Sohn Jesus. Wer dieses Opfer begreift, gesteht sich selbst ein, dass es einen Zwiespalt in seinem Leben gibt. Etwas Unüberbrückbares, persönliche Schuld, Versagen, Sünde. Christen glauben, dass nur Gott dies zu überbrücken weiß. Deshalb bleibt der Karfreitag für die Gesellschaft eine Chance: den Gedanken von Schuld, Leben und Tod Raum zu geben. . Seite 15



Das Transparent der Karfreitags-Kampagne hängt in Wiesbaden unter anderem am Haus an der Marktkirche. Foto: Roger Töpelmann

#### ERZÄHLPREDIGT

Wie kann der Tod Jesu für uns Menschen heute verstanden werden? Pfarrer Jens Georg von der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde, Walkmühlal Anlagen 1, wird an Karfreitag in seinem Gottesdienst um 10 Uhr auf diese Fragen im Rahmen einer Erzählpredigt eingehen und dabei auch das Motiv der Plakataktion mit einbeziehen, das der Darmstädter Künstler Ralf Kopp gestaltet hat.